

Jüdisches EUROPA

Jüdisches Leben in Deutschland, Österreich und Frankreich



9 771617 86000

*STILLE HELDEN
JÜDISCHE SPIONE
IN GEHEIMEN MISSIONEN*

**PJ-LIBRARY WILLKOMMEN
GUTENACHT-GESCHICHTEN!**

**HUMBOLDT-FORUM BALD ORT
DES GESCHICHTSREVISIONISMUS?**

**MAKKABI UND COVID-19
WIE GEHT ES WEITER?**



POLENS LANGE SCHATTEN DER VERGANGENHEIT EIN ZUFALLSFUND IM EHMALIGEN WESTPREUSSEN

© istockphoto.com | vernonwiley

VON ALEXIS CANEM

Die Temperatur steigt, es fällt weniger Niederschlag. Bedingt durch den Klimawechsel sinkt in großen Teilen Europas der Wasserstand vieler Flüsse und Seen. So auch in Polen. Im ehemals westpreußischen Garnsee, heute „Gardeja“ genannt und im Norden Polens gelegen, mussten die Angler an einem heißen Sommertag im Jahr 2015 tiefer als sonst in den kleinen teichartigen See der Stadt hinein waten. Im Morast entdeckten sie einen großen Stein.

Zuerst dachten sie, es handle sich um ein altes Denkmal. Doch als sie den knapp hundert Kilogramm schweren Marmorblock aus dem Wasser bargen und ihn von dem Morast und Schlamm befreiten, stellte sich heraus, dass sie einen Grabstein mit hebräischen und lateinischen Schriftzeichen gefunden hatten. „Rosa Mamlock – geb. Itzig – geb. 25. Mai 1850, gest. 16. Oktober 1920“ war in ihn eingemeißelt.

Gardeja, zu deutsch Gransee, war einst eine Stadt, die zu einem Dorf schrumpfte. Heute leben dort nur noch 2.500 Einwohner. Die Rückentwicklung war bereits Mitte des 19. Jahrhunderts voll im Gang. Als Rosa Mamlock dort mit ihrer Familie lebte, gab es zwar einen jüdischen Friedhof aber nur noch eine private Betstube im Haus des Eisenwarenhändlers Friedrich Gehrke. An



Taucher suchten nach weiteren Objekten des ehemaligen jüdischen Friedhofs. Foto Mamlock Foundation

den Feiertagen oder zu besonderen Anlässen – wie etwa eine Hochzeit oder eine Bar Mizwa – besuchten die Juden und Jüdinnen aus Gransee die nächstgelegene Synagoge in Kwidzyn, dem ehemaligen deutschen Marienwerder, deren Hauptgemeinde fast alle angehörten. Von 1919 bis zu seinem Tod im Jahr 1929 war Hermann Mamlock, der Urgroßvater von Michael Mamlock, der Vorsitzende. In der Synagogengemeinde von Gardeja gab es neben dem jüdischen Friedhof auf dem kleinen Hügel auch ein Begräbnisareal für die Chewra Kadischa

und die Trauerfeier. Heute gibt es davon keine Spuren mehr.

Adolf Hitler wurde Ehrenbürger von Gransee – Deutsche Nationalsozialisten vertrieben alle Juden

Mehrere Mitglieder der Familie Mamlock lebten im letzten Jahrhundert noch in Gransee. Das belegen Einwohnerlisten aus den 1920er Jahren. Auch der Name Erich Mamlock wird dort aufgelistet. Dieser besuchte 1924 als Schüler die „Gardeische Schule“ seines Heimatortes. In den Listen der Volkszählungen aus den 1930er Jahren gibt es jedoch keine Mamlocks mehr. War die Familie rechtzeitig ausgewandert oder wurde sie deportiert? Viele offene Fragen gibt es. Sicher ist, dass die deutschen Einwohner von Gransee begeisterte Nationalsozialisten waren und im vorausseilenden Gehorsam 1936 anlässlich des 600. Jahrestages der Erteilung ihrer Stadtrechte keinem anderen als Adolf Hitler den Titel eines Ehrenbürgers von Gransee verliehen.

In dem „Elblag-Bericht“ von 1938, der über Flucht, Repressalien und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung berichtet, beschreibt der in Berlin geborene und in Elbing letzte amtierende Rabbiner Dr. Siegbert Neubert auch die Situation in Garnsee. Der dortige jüdische Friedhof war nicht mehr umzäunt, Antisemiten hatten bereits viele Grabsteine

stört, aus der Erde herausgerissen und
geworfen. Darunter auch der älteste
Grabstein von Lewin Simonsohn, der am
1. Januar 1862 starb. Wo dieser sich heute
findet, ist unbekannt.

1967 wurde der jüdische Friedhof völlig zerstört – Die polnische Volks- republik baute eine neue Sportstätte

Ein Teil des jüdischen Friedhofs wurde
bereits in der NS-Zeit eingeebnet und ein
Fußballspielplatz darauf errichtet. Völlig
zerstört wurde der jüdische Friedhof jedoch
erst nach 1945. Im Jahr 1967 entsorgte dann
die Polnische Volksrepublik den Rest und
baute neben dem Areal eine neue Sportan-
lage mit einem Gemeinschaftsraum. Wie in
der Vergangenheit blag wurden die restlichen noch vorhan-
denen Grabsteine entfernt. Bulldozer schie-
ben in Gransee mehrere Marzenvor in die
nliegenden Gewässer. So auch den Grab-
stein von Rosa Mamlock. Nach dem Krieg
kehrte niemand der ehemaligen jüdischen
Bewohner wieder in die Heimat zurück.
Ihr Schicksal ist meist unbekannt. In einer
Ecke des ehemaligen jüdischen Friedhofs
entstand ein Clubraum mit Disco, in der
die Jugendlichen des Ortes feierten. Vor
kurzer Zeit wurde es wieder abgerissen.

Die „Mamlock-Foundation“ zur Wie- derherstellung der ehemals jüdischen Kulturgüter in Polen entsteht

Die Entdeckung des Grabsteines war für
den Ort eine Sensation. Mehrere polnische
Zeitschriften schrieben über den Fund und
auch im Internet wurde darüber berichtet.
Bald verbreitete sich die Nachricht auch
nach Berlin. Dort lebt Michael Mamlock,
ein Urenkel von Rosa Mamlock, der seit
30 Jahren die Geschichte seiner Familie
forscht. Bald darauf fuhr er ins heutige
Gardeja. Herzlich wurde er empfangen, der
Bürgermeister der Gemeinde, die inzwi-
schen vom Tourismus lebt, begrüßte ihn
persönlich und Michael Mamlock konnte
endlich den Grabstein seiner Urahnin
sehen und berühren. Als er dann noch
erfuhr, dass man noch andere weitere Grab-
steine in den umliegenden Seen vermu-
tete, entschloss sich der Berliner jüdische
Kaufmann und Unternehmensberater die
Stiftung „Mamlock Foundation von Gene-
ration zu Generation – L’Dor Vador“ ins-
tellen zu rufen. Diese beauftragte ein pro-
fessionelles Team aus Warschau das unter-
suchung des bekannten Tauchlehrers Woj-



Michael Mamlock.
Foto Mamlock Foundation

ciech Gajtkowski im trüben schlammigen
Wasser nach weiteren Überbleibseln aus
dem ehemaligen jüdischen Friedhof und
Grabsteinen suchte. Sie wurden fündig und

lebendige Erinnerung an die ehemaligen
jüdischen Familien in Gardeja, Polen“
entstand. Auf dem Areal des ehemaligen
jüdischen Friedhofes, auf dem einige der
wiederentdeckten alten Grabsteine neu
aufgerichtet wurden, entsteht jetzt eine
Gedenkstätte. Das polnische Ministe-
rium für Kultur und auch das deutsche
Auswärtige Amt befürworten dieses Pro-
jekt zur Sichtbarmachung eines Teils des
untergegangenen kulturellen polnischen
Erbes, besonders vor dem Hintergrund der
NS-Verfolgung und bewilligen finanzielle
Zuschüsse. Heute arbeiten Deutsche und
Polen gemeinsam daran, die Erinnerung an
die ehemaligen jüdischen Bewohner von
Gardeja wachzuhalten und ihnen wieder
ihre Namen zurück zu geben.



Postkartenansicht von Garnsee Ende des 19. Jahrhunderts.

Quelle <http://www.kwidzynopedia.pl/index.php?title=Plik:Garnsee-oben300.jpg>

entrissen damit die jüdische Geschichte
des heutigen Dorfes aus dem Vergessen.
Das „GARDEJA MEMORIAL für die



Der aus dem Gransee geborgene Grab-
stein von Rosa Mamlock.

Foto Mamlock Foundation

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

„Ich habe ausschließlich gute Erfahrungen
mit den polnischen Partnern gemacht“, lobt
Michael Mamlock, der inzwischen weiß,
dass ein Familienzweig der Mamlocks bis
1938 in Gardeja lebte, bis sie von einheimi-
schen Nazis vertrieben wurden. Nachdem
der Gemeinderat von Gardeja, sowie die
beiden Kirchen die Aktivitäten der Foun-
dation ebenfalls unterstützen, erinnern
sich jetzt doch noch einige ältere Bürger
an ehemalige jüdische Einwohner. An die
Mamlocks zum Beispiel, die ein Manufak-
turgeschäft betrieben und neben dem Rat-
haus wohnten. Inzwischen konnten mittels
weltweiter Recherchen auch Nachkommen
von 20 weiteren jüdischen Familien ermit-
telt werden, deren Vorfahren einst in Gar-
deja zu Hause waren und deren Angehörige



Ehemalige Synagoge in Marienwerder, dem heutigen Kwidzyn, die instand gesetzt werden soll. Einst war sie das religiöse Zentrum der Umgebung. Foto Mamlock Foundation

dort bestattet wurden. Die Kinder, Enkel und Urenkel leben heute jedoch nicht mehr in Polen, sondern in Israel, in den USA, in Deutschland, Brasilien, Großbritannien und in den Niederlanden. Auch der Verband der jüdischen Gemeinden Polens unterstützt die Aktivität der Foundation. Michael Mamlock ist davon überzeugt, dass die Wiederherstellung der ehemaligen jüdischen Kulturgüter in Polen ein nicht zu unterschätzender Beitrag gegen Rassismus und Antisemitismus ist. Programmleiterin Joanna Mieszczyńska vom zentralen Warschauer POLIN-Museum für die Geschichte der polnischen Juden, die spezielle Weiterbildungskurse über die Schoa und jüdisches Leben in Polen für Lehrer und Erzieher anbietet, betont wie wichtig es ist konkrete „Geschichte so genau wie möglich zu zeigen. Besonders interessant wird es, wenn die Schüler selber forschen“. Nicht nur die Lehrer von Gardeja, son-

dern alle in der gesamten Wojewodschaft planen die zukünftige Gedenkstätte fest in ihren Geschichtsunterricht zu integrieren. Noch erforscht ein siebenköpfiges deutsch-polnisches Historikerteam unter Leitung von Projektentwickler und Koordinator Michael Mamlock das jüdische Leben im ehemaligen Garnsee. Deren Ergebnisse sind die Grundlage für das neue „Gardeja Memorial“, in der auch eine Dauerausstellung eingerichtet werden soll. Spezielles Lehrmaterial wird für die umliegenden Schulen erarbeitet und angeboten, damit polnische Schüler mehr über die deutsch-jüdische Geschichte in ihrer Region erfahren.

Eröffnung des Gardeja Memorials für 2021 geplant

Nach ihrer Fertigstellung plant die Mamlock-Foundation diese Gedenkstätte der lokalen Gemeinde sowie der Wojewod-

schaft zur Verwaltung zu übergeben. Zusätzlich soll sie in das Gedenkstättenverzeichnis Polens aufgenommen und unter Aufsicht der „FODZ“, der „Foundation for the Preservation of Jewish Heritage in Poland“, gestellt werden, dessen Zentrale sich in Warschau befindet. Dazu gehört auch die Instandsetzung der Synagoge in Kwidzyn. In der Novembernacht 1938 wurde sie von SA-Männern in Brand gesetzt und teilweise zerstört. Heute ist sie ein Kulturdenkmal, in der demnächst ebenfalls eine Dauerausstellung über das ehemalige reichhaltige jüdische Leben der Stadt und ihrer Umgebung informiert. Auch Kulturveranstaltungen sollen demnächst dort stattfinden können. Geplant ist zudem die Produktion eines deutsch-polnischen Dokumentarfilms über die Juden von Marienwerder und Gransee.

Viele Projekte, ein großes Vorhaben. Alles muss finanziert werden. Trotz der zahlreichen finanziellen Hilfen wie zum Beispiel durch das Auswärtige Amt, dem Kulturerbe des polnischen Staates, der Wojewodschaft, der Kirchen und zahlreichen weiteren institutionellen und privaten Stiftern, reicht das vorhandene Kapital nicht aus. Eigentlich sollte die Eröffnung des Memorials schon im Jahr 2021 erfolgen, „wenn wir ausreichende Geldmittel zur Verfügung bekommen“, sagt Michael Mamlock. Trotz Corona und der damit zusammenhängenden allgemeinen Finanzknappheit sollte das neue Memorial als ein europäisches Bildungsprojekt betrachtet werden, das zur Völkerverständigung beiträgt. Gerade in einer Zeit neu erstarkten Antisemitismus überall in Europa sind solche Projekte besonders förderungswürdig. ●●●

„STADT OHNE JUDEN“ JETZT ALS DVD

In Wien wurde 1923 ein bemerkenswerter Stummfilm gedreht. Irritierend prophetisch, bereits ein Jahrzehnt vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, warnte „Stadt ohne Juden“ vor dem eskalierenden Judenboykott, kommender Vertreibung und dem anschließenden Niedergang der Kultur und Wirtschaft.

Lange Zeit galt dieser Klassiker des Stummfilms als verschollen, bis er unvollständig in Einzelteilen erst in Amsterdam und dann fast vollständig durch einen Zufall in Paris auf einem Flohmarkt entdeckt wurde.

Eine erfolgreiche Crowdfunding-Initiative machte die umfangreiche Restaurierung des vor dem Verfall bedrohten Kunstwerkes möglich. Vor einem Jahr komponierte die österreichische avantgardistische Musikerin Olga Neuwirth zum ersten Mal eine Musik zu dem Film, der danach im TV-Sender Arte gezeigt wurde. Jetzt veröffentlichte „Absolut Medien“ die rekonstruierte und digital-restaurierte Fassung als Blue-ray bzw. DVD-Edition. Es wurde ein einzigartiges Filmdokument, das zum Nachdenken anregt. 15 Jahre später wurde aus der Fiktion des Film bittere Wahrheit.